

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 69.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Bfg.
Durch die Post bezogen 1,95 M., ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

Nr. 88. — 1916.

Weilburg, Donnerstag, den 13. April.

68. Jahrgang.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

J. Nr. II. 2612. Weilburg, den 12. April 1916.

Verbot des Kuchenbackens für die Osterzeit.

Auf Grund des § 49 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 wird folgendes angeordnet:

In der Zeit vom 15. April bis 2. Mai d. Js. einschließlich ist das Backen von Kuchen aus Roggen- und Weizenmehl auch in der Hauswirtschaft verboten.

Übertretungen des Verbots sind durch § 57 der Bundesratsbekanntmachung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bedroht.

Der Kreis-Ausschuß.

Nr. 1743/12. 15 KM 1.

Gr. Hauptquartier, den 6. März 1916.

Nr. 168. Tragen des Bandes der Roten Kreuz-Medaille.

Seine Majestät der Kaiser und König haben in Erweiterung der Bestimmungen über das Tragen von Kriegsorden usw. vom 24. Februar 1915 (A. B. Bl. 87) zu bestimmen geruht, daß zu den Auszeichnungen, deren Band im rechten Knopfloch getragen werden darf, auch das Band der im Kriege verliehenen Roten Kreuz-Medaille 2. oder 3. Klasse tritt.

Diese Bestimmung findet auf die Delegierten, Ärzte und Rechnungsführer der freiwilligen Krankenpflege sinngemäß Anwendung. Der Erlass vom 26. April 1915 (A. B. Bl. S. 187) ändert sich entsprechend.

Kriegsministerium.
gez. Wild von Hohenborn.

L. 2372. Weilburg, den 10. April 1916.
Wird veröffentlicht. Der Kgl. Landrat.

L. 4. 249. Berlin, den 21. März 1916.

Seine Excellenz (Durchlaucht) sind — soweit Sie betraut sind — bereits durch den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sämtlichen konsularischen Vertretern Portugals im Reich das Exequatur entzogen worden ist. Ich bemerke hierzu ergebenst, daß den Schutz der portugiesischen Interessen in Deutschland die Königlich Spanische Botschaft in Berlin übernommen hat. Unter ihrer Leitung sind auch die spanischen Konsulate zur Wahrnehmung des portugiesischen Schutzes zuständig. Ebenso haben den Schutz der deutschen Interessen in Portugal und Besitzungen die spanischen Vertretungen übernommen.

Der Minister des Innern.
J. A.: v. Jarosky.

Ausführungsbestimmungen über die Einfuhr von Salzheringen usw.

Vom 5. April 1916.

Auf Grund des § 2 der Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von Salzheringen vom 17. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 45) in der Fassung der Verordnung vom 4. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 234) und auf Grund der Bekanntmachung über die Einfuhr von Salzheringen, Klippfischen und Fischrogen vom 5. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 237) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Salzheringe, Salzische, Klippfische und Fischrogen, die nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen aus dem Ausland eingeführt werden, dürfen nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin oder mit ihrer Genehmigung in den Verkehr gebracht werden. Nach diesem Zeitpunkt Waren der im § 1 genannten Art aus dem Ausland einführt, hat sie an die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu verkaufen und zu liefern.

Als Einführender im Sinne dieser Bestimmungen gilt, wer nach Eingang der Ware im Inland zur Verfügung über sie für eigene oder fremde Rechnung berechtigt ist. Befindet sich der Verfügungsberechtigte nicht im Inland, so tritt an seine Stelle der Empfänger.

§ 2. Wer aus dem Ausland Waren der im § 1 genannten Art einführt, ist verpflichtet, der Zentral-Einkaufsgesellschaft unter Angabe von Menge, Art, Einkaufspreis und Bestimmungsort unverzüglich nach der im Ausland erfolgten Verladung Anzeige erstatten, auch alle sonst handelsüblichen Mitteilungen an die Zentral-Einkaufsgesellschaft weiterzuleiten. Er hat den Eingang der Ware und deren Aufbewahrungsort der Zentral-Einkaufsgesellschaft unverzüglich anzuzeigen. Die Anzeigen und Mitteilungen erfolgen durch eingeschriebenen Brief. Dabei ist, wenn möglich, ein von der Zentral-Einkaufsgesellschaft vorgeschriebener Vordruck zu benutzen.

§ 3. Wer aus dem Ausland Waren der im § 1 genannten Art einführt, hat die Ware bis zur Abnahme durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns zu behandeln, in handelsüblicher Weise zu verpacken und auf Abruf nach den Anweisungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft zu verladen. Er hat sie auf Verlangen der Gesellschaft an einem von dieser zu bestimmenden Orte zur Befichtigung zu stellen.

§ 4. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat sich unverzüglich nach Empfang der Anzeige vor der Einfuhr, und wenn eine Befichtigung vorgenommen wird, unverzüglich nach der Befichtigung zu erklären, ob sie die Waren übernehmen will.

§ 5. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft setzt den Uebernahmepreis für die von ihr abgenommenen Waren endgültig fest.

Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag der Zentral-Einkaufsgesellschaft durch Anordnung der zuständigen Behörde auf die Gesellschaft oder die von ihr im Antrag bezeichneten Personen übertragen. Die Anordnung ist an den zur Ueberlassung Verpflichteten zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung ihm zugeht.

§ 6. Die Abnahme hat auf Verlangen des Verpflichteten spätestens binnen vierzehn Tagen von dem Tage ab zu erfolgen, an dem der Zentral-Einkaufsgesellschaft das Verlangen zugeht. Erfolgt die Abnahme innerhalb der Frist nicht, so geht die Gefahr des Unterganges und der Verschlechterung auf die Zentral-Einkaufsgesellschaft über, und der Kaufpreis ist von diesem Zeitpunkt ab mit 1 vom Hundert über den jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu verzinsen. Die Zahlung erfolgt spätestens vierzehn Tage nach Abnahme.

§ 7. Alle Streitigkeiten, die sich zwischen den Beteiligten über die Lieferung, Behandlung, Aufbewahrung, Versicherung und den Eigentumsübergang ergeben, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde letztgültig.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Bestimmung anzusehen ist.

§ 8. Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind geringfügige Mengen, die als Reisebedarf oder im Grenzverkehr aus dem Ausland eingeführt werden, sofern die Einfuhr nicht zu Handelszwecken erfolgt.

§ 9. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft, wer den Vorschriften im Sinne des § 1, § 2 Satz 1 bis 3 oder § 3 zuwiderhandelt.

Bei Zuwiderhandlungen gegen die Anzeige- und Lieferungspflicht können neben der Strafe die Waren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 10. Die Bekanntmachung tritt am Tage der Verkündung in Kraft. Die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von Salzheringen vom 23. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 59) treten mit dem gleichen Tage außer Kraft.

Berlin, den 5. April 1916.

Der Reichskanzler.
J. A.: Kauff.

Bekanntmachung

über die Durchfuhr von Salzheringen usw. Vom 5. April 1916.

Auf Grund des § 3 Abs. 1 Satz 2 der Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von Salzheringen vom 17. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 45) in der Fassung der Verordnung vom 4. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 234) wird folgendes bestimmt:

Artikel I.

Die Durchfuhr von Salzheringen, Salzischen, Klippfischen und Fischrogen über die Grenzen des Deutschen Reiches ist bis auf weiteres verboten.

Artikel II.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Bekanntmachung über die Durchfuhr von Salzheringen nach den besetzten Gebieten Rußlands

vom 30. März 1916 (Reichs-Anzeiger Nr. 78) tritt mit dem gleichen Tage außer Kraft.

Berlin, den 5. April 1916.

Der Reichskanzler.
J. A.: Kauff.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 15. April 1916 eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Ferkelvieh und zahme Kaninchen. Die zahmen Kaninchen werden zum ersten Male gezählt.

Bei der Ausführung dieser für das Vaterland wichtigen Erhebung wird auch diesmal wieder auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbständigen Ortsbewohner bei der Austeilung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung in der zur Erfüllung ihres Zweckes notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen.

Besonders aber erwarte ich von den dem Regierungszirkel angehörenden Gemeindebeamten und Lehrern, daß sie auch diesmal wieder wie bisher den mit der Ausführung des Zählgeschäftes beauftragten Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht verlagern werden. Sollte infolge Einberufungen zum Heeresdienst es in einzelnen Gemeinden nicht möglich sein, Zähler zu gewinnen, so werden sich wohl auch geeignete weibliche Personen finden lassen, die bereit sind, sich dem Zählgeschäfte zu unterziehen.

Um der unter der Bevölkerung immer wieder auftretenden irrtümlichen Annahme, daß die Viehzählungen zu steuerlichen Zwecken erfolgen, entgegenzutreten, weise ich ausdrücklich darauf hin, daß die Angaben in den Zählkarten keinerlei steuerlichen, sondern lediglich statistischen Zwecken dienen.

Wiesbaden, den 31. März 1916.

Der Regierungspräsident.

L. 2298. Weilburg, den 11. April 1916.

Vorliegender Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ich weise noch darauf hin, daß die zahmen Kaninchen zum ersten Mal gezählt werden. Auf die Bestimmung, daß Haushaltungen, in denen nur Kaninchen gehalten werden, nicht als Viehhaltende Haushaltungen zu zählen sind, ist zu achten.

Es handelt sich um eine nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Zählung, deren Ergebnis ohne Genehmigung des Herrn Ministers nicht weiter, namentlich nicht an Private, mitgeteilt werden darf. Veröffentlichungen dürfen nur mit Zustimmung des Reichskanzlers erfolgen. Die Zählbezirks- und Gemeindefürsten sind auch wirklich aufzubewahren, damit die vielen Anträge von Gemeindebehörden an das Statistische Landesamt um Uebersendung dieser Listen unterbleiben. Gegen diese Bestimmung ist sehr oft verstoßen worden.

Die mit meiner Verfügung vom 4. d. Mts. Nr. 1. 2210 Kreisblatt Nr. 83 gestellten Fristen sind pünktlich inne zu halten.

Pünktlich am 17. April muß ich im Besitze der Zählpapiere sein, da ich selbst zur genauen Einhaltung der Frist verpflichtet bin.

Der Königliche Landrat.

L. 2396. Weilburg, den 10. April 1916.

Die Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Erledigung meiner Verfügung vom 22. März d. Js. Nr. 1. 1956, Kreisblatt Nr. 71 im Rückstande sind, werden an umgehende Erledigung erinnert.

Der Bericht über die abgelieferten Metallgegenstände hierher ist auf dem blauen Formular (Anlage 4) zu erstatten. Altmateriale ist besonders anzugeben.

Weiter ist Bericht zu erstatten, daß sämtliche betroffenen Gegenstände abgeliefert worden sind.

Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 12. April mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei La Borjelle, nordwestlich von Albert, brachte eine kleinere deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigene Verluste 29 Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück. Westlich der Raas griffen die Franzosen vergeblich

unser Linien nordöstlich von Noocourt an, beschränkten sich aber im übrigen auf lebhafteste Feuerstätigkeit ihrer Artillerie. Auf dem Ostufer brachten drei durch heftiges Feuer vorbereitete Gegenangriffe am Pfefferkuchen dem Feinde nur große Verluste, aber keinerlei Vorteil. Zweimal gelang es den Sturmtruppen nicht, den Bereich unseres Sperrfeuers zu überwinden, der dritte Angriff brach nahe vor unseren Hindernissen im Maschinengewehrfeuer zusammen.

Im Gailletwalde gewannen wir der zähen Verteidigung gegenüber schrittweise einigen Boden.

Im Luftkampfe wurde ein französisches Jagdflugzeug bei Corne in der Woivre abgeschossen. Der Führer ist tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garbunowka, nordwestlich von Dünaburg, wurden russische Nachtangriffe mehrerer Kompagnien abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Zwischen Maas und Mosel kam es am 14. April v. J. nur zu vereinzelten Kämpfen. Südlich des Hartmannsweilerkopfes versuchten die Franzosen fünfmal vergeblich unsere Front zu durchbrechen. Einer unserer Heppeline unternahm einen Luftangriff auf England an der Lynemündung. Im Osten blieb die Lage unverändert. Auf den Höhen beiderseits Wyszko bezw. am Straj griffen stärkere russische Kräfte die österreichischen Stellungen an. Nach heftigem Kampfe wurde der Gegner geworfen, im Gegenangriff eine wichtige Höhe besetzt, 3 Offiziere und 661 Mann gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht von Verdun rufen die Franzosen noch tagtäglich als einen glänzenden, den Krieg entscheidenden französischen Sieg aus. Ja wo ist denn der? Angesichts unseres Geländegewinns, des weitaus größten auf dem Westschauplatz seit Herbst 1914, angesichts der Tatsache, daß auch vor Verdun die französischen Verluste größer als die unsrigen sind, und vor allem gegenüber der Tatsache, daß wir unablässig weiterkommen. In der Champagne war das französische Vordringen gleich nach dem ersten überraschenden Ansturm zu Ende. Nach den ersten paar Tagen stand der Ball von Eisen und Feuer unerschütterlich wie zuvor. Bei Verdun dringen wir seit Beginn der Offensive unaufhaltsam Schritt für Schritt vor. Frankreich verlangt für seinen Widerstand bei Verdun von der ganzen Welt die Anerkennung, daß solche Kraft und solches Heldentum wie das des französischen Heeres in der Geschichte noch nicht dazugekommen sei. Vergißt es, daß es mit seiner ungeteilten Heeresmacht, in seinem eignen Lande, also in unmittelbarer Nähe seiner Hilfsquellen, unterstützt von den Heeren Englands und Belgiens und nur gegen eine einzige Nation kämpft und seit Kriegsbeginn nie ernstlich anders zu kämpfen gehabt hat? Während wir hier an unserer Westfront nur mit einem Bruchteil unserer Kraft, nach ungeheuren Leistungen im Osten und Südosten, in fremdem durch Krieg verwüsteten Land, und einer gegen drei stehen? Und vorwärts kommen? Wo ist da, so sagt der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“, in Wahrheit die größere Kraft und das größere Heldentum?

Zur Rede des englischen Premierministers Asquith sagt die „Voss. Ztg.“: Wir wissen, daß wir weiter kämpfen müssen, bis England das Ländchen seines Beginns erreicht. Eine solche Erkenntnis ist aber noch weit wichtiger für Englands Verbündete. Denn wir kämpfen den weiteren Krieg auf fremdem Boden aus. Für die Verbündeten Englands ist besonders jener Satz der Asquithschen Rede von Interesse, in dem es heißt: Wir Engländer sind nicht besetzt, wir werden auch nicht besetzt, und unsere Verbündeten sind durch feierliche Verträge verpflichtet, keinen Sonderfrieden zu schließen oder auch nur nachzugeben. England gibt zu, daß seine Verbündeten besetzt sind. England weiß, daß diese Verbündeten schwer leiden. Aber was ist je in der Weltgeschichte fremdes Leid Britannien angegangen? Mit Verträgen hat England immer die Welt regiert und fremde Völker für sein Wohl auf die Schlachtfelder getrieben. Auch in diesem Kriege opfert England seine Verbündeten. Sein Territorium ist unversehrt. Es hat noch keinesfalls alles zusammengekauft, was es am Wege fand, und es kann getrost seinen Krieg weiterführen, denn Rußland und Frankreich dürfen ja keinen Frieden schließen, mögen sie auch noch so sehr unter den deutschen Schlägen ächzen. Man kann nicht brutaler, als es Herr Asquith tat, seine Kneven vor aller Welt peitschen.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Ich weiß von Mrs. Longwood, daß die Tiefe ihres Schmerzes eine ganz außerordentliche ist, und daß sie, sobald sie sich unbeobachtet glaubt, den schrecklichsten Verzweiflungsanfällen preisgegeben ist. Die Pflichten gegen die Lebenden aber scheinen mir bei aller Freundschaft für den armen Doktor denn doch höher zu stehen, als die gegen einen Toten.

Sie sind also fest überzeugt, daß Dr. Arnold Brünig so ist?

Dabelli bejahte unbedenklich und mit der größten Entschiedenheit.

Es hieß an die Möglichkeit eines Wunders glauben, wenn man etwas anderes annehmen wollte. Und die Sache ist für mich auch gar nicht so über die Massen rätselhaft, wie für die von ihrer Liebe zu dem Doktor verblendeten Frauen. Man hat auf ihre Versicherungen hin in den Zeitungen geschrieben, der Verschwundene sei ein kerngesunder und geistig völlig normaler Mensch gewesen. Und um die Empfindungen von Gattin und Schwester zu schonen, habe ich dem nicht widersprochen. In Wirklichkeit aber war es mit der geistigen Gesundheit des Doktors nicht gar so gut bestellt. Er klagte mir gegenüber wiederholt über peinigende Kopfschmerzen und über gelegentliche Angstzustände, die ihn zu ganz törichten Handlungen bestimmten. Noch wenige Tage vor seiner Hochzeit sprach er mir in einem Augenblick tiefer Mutlosigkeit und Niedergeschlagenheit ganz offen die Befürchtung aus, daß er eines Tages den Verstand verlieren könnte.

Und davon haben Sie bisher niemandem Mitteilung gemacht — auch nicht der Polizei?

„Weßhalb hätte ich es tun sollen? Die Nach-

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) wurden russische Nachtangriffe mehrerer Kompagnien abgewiesen.

Der endgültige Sieg ist uns gewiß, betonte Feldmarschall v. Hindenburg in dem Tagesbefehl, worin er aus Anlaß seines 50-jährigen Militärjubiläums den ihm unterstellten Truppen für deren Treue, Ausdauer und Tapferkeit so recht von Herzen Dank sagt und hervorhebt, daß die Kraft des Feindes im Erlahmen begriffen sei. Der Russe kommt nicht wieder, so schloß der Chef des Hindenburg-Stabes, Generalleutnant Ludendorff, ein Danktelegramm für seine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Gumbinnen. Der Entschluß der Stadt Gumbinnen, so sagt er darin, war eine große Freude für mich. Ich bin nunmehr aufs engste verbunden mit dem Regierungsbezirk, der wie kein anderer die Kriegsnot empfunden hat und der einem neuen Leben entgegengehen kann.

Rußland bereitet einen dritten Winterfeldzug vor oder behauptet doch, Vorbereitungen zu einem solchen zu treffen. Die russische Heeresleitung läßt im Gouvernement Nischni-Novgorod eine größere Anzahl von Hilfsabteilungen zur Herstellung von warmen Soldatenkleidern errichten.

Unterstreife bei Heereslieferungen. In der letzten Sitzung des russischen Reichsrats kamen so standalöse Fälle von Unterstreifen zur Sprache, daß die Herausgabe eines Verhandlungsberichtes im Interesse der Landesverteidigung verboten wurde. Kulomfin, ein Mitglied des Armeeversorgungscommittees, berichtete über die Inspektion der Speicherküchen. Die Kommission besuchte über hundert Fleischspeicher. In 97 davon ist sämtliches Fleisch verdorben. Die Tierleiber waren völlig zerfallen. Der frühere Minister des Innern Tschernobrow griff den Ackerbauminister Naumow an. Die Arbeitslust der russischen Landwirtschaft sei durch ihn abgeschwächt worden. Die Bauern dächten nur noch an die Erzeugung für den Eigenbedarf. Die Großgrundbesitzer hielten ihre Produkte aus Spekulation zurück.

Zwanzig Prozent der russischen Mühlen, so fuhr er fort, stehen still. Über die Hälfte ist in Konkurs geraten. Die Regierung bedenkt nicht die Notwendigkeit einer Unterstützung. Ähnlich äußerte sich laut „Tag“ der Duma-Abgeordnete Maszintow. Von 2578 Großmühlen standen demnach im Januar 1915 still, jetzt ist es noch schlimmer. Die Rybinsker Mühlen, die den gesamten Norden versorgen und fünf Millionen Rubel Umsatz machten, sind wegen Mangels an Feuerung geschlossen. In Sarata herrscht völliges Lohndurchn. Der Minister habe Getreidefrachten abgelehnt, weil die Ziegelfrachten zum Bau des luxuriösen Offizierskasinos notwendig gewesen seien. Als die Stadterhaltung in Petersburg sich beschwert habe, habe die Regierung behauptet, die Mühlen seien in deutschen Händen, die böswillig das Arbeiten verhindern. Die Regierung habe die Einleitung eines deutschen Bogens versucht, der jedoch am gesunden Bürgerinn gescheitert sei, und darauf die Requisition sämtlicher Pferde angeordnet.

Der Balkankrieg.

Die amtlichen Meldungen vom Balkankriegsschauplatz beschränken sich noch immer auf die lapidare Notiz: Keine besonderen Ereignisse. Aus römischer Quelle erfährt man, daß der Ring um Balona sich immer enger schließt, und daß österreichische Flieger der südalbaniischen Hauptstadt häufigere Besuche abstatten. Die Italiener prahlen noch mit der Unerneubarkeit ihrer dortigen Stellungen. Sie haben sich an Enttäuschungen schon gewöhnt; Balonas Verlust würden sie schwer überwinden. Die Proteste Griechenlands gegen die Besetzung Salonikis durch die Entente-Truppen mehren sich.

Truppenlandung auf Kephallonia. Am 3. April begaben sich der englische und der französische Gesandte zum Ministerpräsidenten Stulidis und teilten ihm mit, daß ihre Regierungen die Absicht hätten, auf der Insel Kephallonia, namentlich auf der Reede von Argostoli, Truppen auszulassen. Sie gaben die Versicherung ab, daß den griechischen Hoheitsrechten Rechnung getragen werden solle. Die Gesandten haben dem Ministerpräsidenten eröffnet, daß „zwingende Notwendigkeiten“ ihre Regierungen veranlassen, die Reede von Argostoli zu sperren. Sie fügten hinzu, diese Maßregel sei ergriffen worden, um den Verkehr auf der Reede mit möglichst geringen Schwierigkeiten aufrechtzuerhalten. Ministerpräsident Stulidis protestierte lebhaft und erklärte in energischer Weise, Griechenland müsse gegen diese neue Verletzung seiner Souveränität Einspruch erheben. Es

forschungen nach seinem Verbleib wären dadurch doch nicht im mindesten erleichtert worden; für seine Frau und seine Schwester aber würde der Vorfall dadurch nur in eine noch schrecklichere Beleuchtung gerückt worden sein. Mein Freund hatte mir damals das Versprechen abgenommen, keinem Menschen von seinen Besorgnissen zu verraten. Und Sie sind tatsächlich der erste, dem gegenüber ich meinem Versprechen untreu werde. Ich tue es, um Ihnen damit einen Beweis meines rückhaltlosen Vertrauens zu geben und zugleich in der sicheren Erwartung, daß Sie aus Gründen der Pietät nun auch Ihrerseits unverbrüchliches Stillschweigen bewahren werden. Wenn man eines Tages Dr. Brünigs Leiche finden wird — und es ist ja absolut sicher, daß man sie findet — so mag man immerhin glauben, er sei einem Unglück oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Das wird für seine Angehörigen immer noch weniger schmerzhaft sein, als die Vorstellung eines in geistiger Umnachtung verübten Selbstmordes, dem vielleicht die furchterlichsten seelischen Kämpfe und Leiden vorausgegangen sind.

Ein so überzeugender Klang von warmer und herzlicher Teilnahme war in seiner Rede, daß Hubert wohl überrascht sein mußte, in diesem Manne mit den scharfen, herrischen, in manchen Augenblicken beinahe brutalen Zügen einem so fein ausgebildeten Zartheitgefühl zu begegnen. Sein Beruf mußte ihn wahrhaftig bereits in hohem Maße gegen Gemütsbewegungen abgehärtet haben, daß er in diesem Augenblick mit einer beinahe geschäftsmäßigen Kühle zu antworten:

„Ich weiß nicht, ob Sie recht getan haben, einen so wichtigen Umstand für sich zu behalten. Zum mindesten würden Sie der Polizei damit viel unnütze Arbeit erspart haben. Es ist also nach Ihrer Ueberzeugung sicher, daß Dr. Brünig Selbstmord verübt hat?“

Unbedingt sicher, Herr von Legow! Ich erkläre mir den Hergang einfach so, daß Brünig, der sich Fremden gegenüber sehr zu beherrschen wußte, während der Be-

folge eine lebhafteste Auseinandersetzung. Der englische Gesandte hatte eine Audienz beim König.

Am 10. April veröffentlichten der englische und der französische Gesandte eine Mitteilung, daß die Errichtung eines Flottenstützpunktes in Argostoli, der Hauptstadt von Kephallonia, nur zu Verteidigungszwecken vorgenommen worden sei und nicht den Charakter einer Besetzung trage. Kephallonia, die größte der jonischen Inseln, liegt südöstlich von Korfu vor der Einfahrt in den Golf von Patras.

Der Seekrieg.

Gegen die Gemeinheit des englischen Ausbungerungsplans wendet sich der frühere holländische Ministerpräsident Kuyper in einem Artikel, worin es heißt: Das System, um Mitteleuropa durch Ausbungerung zur Aufgabe des Kampfes zu zwingen, scheint von der Gegenpartei ohne Gewissensbisse angewendet zu werden, und was noch mehr berührt, in ganz Europa erhebt sich gegen diesen Plan kein Gewissensschrei. Vielmehr scheint es, als ob man dieses Mittel ganz natürlich und erlaubt finde, doch darf unser Protest gegen eine solche Taktik nicht einen Augenblick erlahmen. Man veruft sich zur Verteidigung dieses Systems auf die Belagerung einer Festung, die man schließlich ebenfals durch Ausbungerung zur Übergabe zwingt. Dieser Vergleich läßt sich nicht mehr durchführen, wo von der Ausbungerung eines ganzen Volkes von 70 Millionen die Rede ist. Solch ein ganzes Volk kann nicht das Land verlassen. Es muß bleiben, wo es ist, und gerade deshalb ist hier die Anwendung des Ausbungerungssystems eine unheimliche Gemeinheit, die unter Christen nicht geduldet werden darf.

Englands Schiffe gegen Holland. Ein holländisches Blatt zählt alle Schiffe auf, denen Holland in letzter Zeit von englischer Seite ausgehört gewesen war, und erwähnt den Notenumschiff zwischen den beiden Regierungen wegen des unrechtmäßigen Verhaltens gegen holländische Effekten und Briefpost. Man könne aus alledem ersehen, wie heftig die Lage Hollands gegenüber England sein muß. Wenn auch die Torpedierung der „Tubantia“ und „Palmboom“ in Holland mehr Eindruck gemacht habe, so sei doch die Art, wie England sich an der holländischen Seepost beteiligt habe, sehr ernster Natur. England bedauere nicht einmal das Holland angehende Unrecht, sondern Sir Edward Grey erkläre rund heraus, als ob es sich um die natürliche Sache der Welt handelte, daß die Beschlagnahme der Briefpost von Schiffen, die nach neutralen Häfen fahren oder von solchen Häfen kommen, den Zweck habe, zu vermeiden, daß die gegen den Feind angewandten Blockademaßregeln vereitelt werden. Die militärischen Vorbereitungen Hollands richteten sich, wie danach jedermann klar sein müsse, gegen England.

Präsident Wilson und das Kabinett besprachen Londoner Meldungen zufolge die U-Bootfrage, aber da das Beweismaterial in der Sussex-Angelegenheit und der Nachlaut der deutschen Antwort auf die amerikanische Anfrage noch nicht eingelaufen waren, wurde kein Beschluß gefaßt. Eben-Neuter sagt laut „Voss. Ztg.“ hinzu, daß weniger der Sussex-Fall als das riesige Anwachsen von Verichten über die Vernichtung von Schiffen ohne vorangegangene Warnung in der Zeit, als Deutschland seine letzten Versicherungen abgab, der Staatsregierung in Washington Unruhe bereite. Der Kernen, aus dem Sussex-Fall den Kriegsfall zu konstruieren, hat England nach einem hoffnungsvollen Anlauf danach scheinend aufgegeben.

Das deutsch-rumänische Handelsabkommen.

Das Abkommen, wonach Deutschland und Rumänien in Wiederherstellung ihres durch den Krieg gestörten Handelsvertragsverhältnisses sich verpflichten, für den Bedarf des anderen Landes die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse — soweit es der eigene Bedarf zuläßt und mit Vorbehalt wegen Kriegsmaterials — zu gestatten, und zwar ohne die Erteilung der Ausfuhrbewilligung von besonderen Gegenleistungen abhängig zu machen, sowie einander auch die Durchfuhr von Waren aus dritten Ländern zu gestatten, ist als ein reines Handelsabkommen vom Nützlichkeitstandpunkte aus zu urteilen. Dadurch, daß der Handelsvertrag während des Krieges, nicht durch die Schuld Deutschlands, durch die Kompensationsverfahren ersetzt werden mußte, hat das rumänische Wirtschaftsleben deutsche Waren, wie z. B. Maschinen und Maschinenteile, chemische Erzeugnisse usw., erhalten müssen, die von anderer Seite nicht ersetzt werden konnten. Die Hemmnisse für das rumänische Wirtschaftsleben wurden schließlich so lebhaft empfunden und von den rumänischen Interessenten zum Ausbruch gebracht, daß man nach mehrwöchigen Verhandlungen zu dem Abkommen ge-

sprechung mit dem Rechtsanwalt wieder von einem jenseitigen trankhaften Angstzustände befallen worden ist, und daß er aus diesem Grunde, nicht aus Sehnsucht nach seiner Frau, die er vor kaum einer halben Stunde verlassen hatte, die Konferenz so unvermittelt abbrach. Der Anwalt ist wahrscheinlich diesmal stärker aufgetreten als je zuvor und hat ihn schließlich aller Klaren Ueberlegung beraubt. Statt in das Boardinghouse zurückzukehren, wo er erst eine Weile planlos umhergeirrt sein, um endlich ganz und gar von der Vorstellung hingenommen zu werden, daß er rettungslos dem Wahnsinn verfallen ist. Daß er in solchem Fall nicht zögern würde, seinem Leben freiwillig ein Ziel zu setzen, hatte er mir bei der erwähnten Gelegenheit unumwunden ausgesprochen. Er wußte eben als Arzt, ein wie trauriges Los ihm bei der Fortschreiten seiner Krankheit bevorstand, und es ist begreiflich, daß er seiner jungen Frau lieber einen einzigen großen Schmerz zufügen als sie durch den Anblick eines hoffnungslosen Siechtums jahrelang gemartert sehen wollte.

„Eine ganz plausible Erklärung — in der Tat! Sie wollten also auf meine Dienste verzichten, weil Sie Ihre bei solcher Sachlage als ganz und gar überflüssig erachteten mußten?“

„Oh, nicht eigentlich deshalb. Aber ich hielt es für eine unverantwortliche Grausamkeit, Hoffnungen zu wecken und zu nähren, die doch niemals in Erfüllung gehen können. Je eher sich Miß Brünig mit der Gewißheit abfindet, daß sie ihren Bruder niemals lebend wiedersehen wird, desto eher wird es ihr auch gelingen, die Ruhe des Gemütes wiederzufinden, deren sie dringend bedarf, wenn sie sich nicht vollständig aufreiben soll. Als sie zu uns ins Zimmer trat, um uns Ihren Besuch zu melden, erlaube ich sofort, daß sie große Erwartungen an Ihr Eingreifen knüpft, und ich fürchte, daß sie sich nunmehr in einem unbearbaren Zustande unnatürlich gesteigerter Spannung

...durch das Rumänien sich nun wieder in den Stand
des früheren Baraustausches mit Deutschland gesetzt hat,
der beiden Ländern zum Nutzen gereicht.
Dadurch daß Rumänien sich wirtschaftlich den Zentral-
mächten und nicht der Entente anschloß, gewinnt das Ab-
kommen insofern auch politische Bedeutung. Denn Ru-
mänien erzielte mit seiner Entscheidung zugleich die Antwort
auf Rumlands Verlangen, feinerlei Lebensmittel an die
Zentralmächte auszuliefern. Rußland übte in Ausführung
eines Beschlusses der Pariser Konferenz in dieser Beziehung
einen sehr scharfen Druck auf Rumänien aus, dem man in
Bukarest jedoch als einen Bluff erkannte und behandelte.
Für Rumänien kommt nach Unterzeichnung des Handelsab-
kommens mit Deutschland ein Einfluß an Rußland und die
Entente nicht mehr in Frage.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 13. April 1916.

Das Zentral-Depot für Liebesgaben schreibt uns:
Wenn unser Arbeitsergebnis im verflossenen Jahre ein
gutes und für unsere ruhmreichen Truppen im Felde ein
unvergessliches war, so verdanken wir dies einzig und allein
der bewundernswerten Opferwilligkeit weitaus der Masse
des deutschen Volkes. Dank dieser Unterstützung haben
wir bis Ende 1915 für über 4 Millionen Mark Liebes-
gaben in Gestalt von Lebensmitteln und Gebrauchsgegen-
ständen ausbringen und unseren tapferen Soldaten an der
Front zuführen können. Unzählige Dankschreiben legen
Zeugnis davon ab, daß unsere Tätigkeit reichen Segen ver-
breitet und dazu beigetragen hat, unseren braven Truppen
die übermenschlichen Anstrengungen leichter ertragen zu
lassen. Da durch die allgemeine Preissteigerung auch
unser Geldmittel mehr als im ersten Kriegsjahre in An-
spruch genommen werden, so sehen wir uns gezwungen,
erneut die Opferfreudigkeit unserer Mitbürger anzurufen,
damit wir unsere Liebestätigkeit an allen Fronten den ge-
steigerten Bedürfnissen entsprechend in vergrößertem Um-
fange fortsetzen können. Auf Grund unserer Organisation
sind uns Vorräte am willkommensten, da wir hierdurch
am besten in die Lage versetzt werden, jeden Augenblick
die Lücken in unseren Vorräten nach Maßgabe der uns
zugehenden Anforderungen ausfüllen zu können und durch
Einkauf in großen Mengen sowie durch unmittelbaren Ver-
kauf von ersten Häusern beste Qualitäten zu den günstigsten
Preisen zu erzielen. — An unsere Leser richten wir daher
die dringende Bitte, die Aufgaben des Zentral-Depots
nach Kräften zu fördern und weitere Spenden an das
Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50, Hardenberg-
straße 29, gest. abzuführen.

Auszeichnungen. Dem Leutnant d. R. Og. Bracht,
Sohn unseres früheren Postdirektors, wurde das Eisene
Kreuz 1. Klasse verliehen, nachdem er bereits früher das
Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hatte. — Dem Musikleiter
Kiennd von hier wurde für tapferes Verhalten vor dem
Feind bei Verdun von Sr. Maj. dem Kaiser das Eisene
Kreuz 2. Klasse persönlich überreicht, gleichzeitig wurde er
zum Sekreten befördert.

3000 Zeitungen und Zeitschriften eingegangen. Nach
der neuesten Postzeitungsliste für 1916 sind wiederum
1255 Zeitungen und Zeitschriften eingegangen, sodaß sich
die Gesamtzahl bis jetzt auf 3000 beläuft.

Der Bund deutscher Offizierfrauen e. V., Berlin SW.
11, Jägerschtr. 20, der schon einer großen Anzahl Offi-
ziersangehöriger kostenlosen Erholungsurlaub auf dem
Land vermittelt hat, bittet solche Herrschaften, die Offi-
ziersangehörige bei sich aufzunehmen gedenken, ihre Adresse
einzusenden.

Kriegsbeihilfen für Postbeamten. Die Kriegsbeihilfe
für die geringer besoldeten Postbeamten beträgt ab 1. April
soweit sie Kinder unter 15 Jahren haben: für 1 Kind
6 Mark, für 2 Kinder zusammen 8 Mark, für jedes weitere
Kind 4 M. monatlich. Bisher wurden für 1 — 2 Kinder
6 M., für jedes weitere Kind 3 M. gezahlt.

Sie machen nicht genug Reklame. Tausende, die für
die Witwen und Waisen unserer Krieger gerne geben wür-
den, was sie an entbehrlichem Gold und Silber haben,
wissen noch gar nichts vom Vaterlandsdank. Dieser Vor-
wurf wird der Geschäftsstelle des Vaterlandsdankes münd-
lich und schriftlich in den verschiedensten Tonarten gemacht,

aber mit Unrecht, denn es gibt kaum eine deutsche Zei-
tung, die nicht wiederholt auf den Vaterlandsdank und
seine segensreiche Tätigkeit aufmerksam gemacht hätte, ja,
verschiedene Zeitungen haben selbst Annahmestellen des
Vaterlandsdankes eingerichtet und machen fortgesetzt Re-
klame für ihn. Es gibt eben immer noch viele, die nicht
genug in den Zeitungen lesen. Auch in fast allen Schulen
haben die Lehrer und Lehrerinnen vom Vaterlandsdank ge-
sprochen und Aufrufe in die Häuser geschickt, in denen steht,
daß der Vaterlandsdank Broschen, Ringe, Ketten und
sonstigen Schmuck, Silbergerät, Münzen und Medaillen,
goldenen Zahnerz und dergl., alles, was an entbehrlichem
Gold und Silber in den Familien steckt und ungeeignet
umherliegt, sammeln und für die Witwen und Waisen der
gefallenen Krieger nutzbar macht. Das gewonnene Feingold
geht zur Reichsbank und hilft uns, im wirtschaftlichen
Kampf gegen Englands Hungerungspläne durchzuhalten.
Wer keine Annahmestelle des Vaterlandsdankes kennt, der
sende seine Spende an eine der Geschäftsstellen: in Berlin
(SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 7) oder in Krefeld (Ostwall
56), er erhält dadurch Anspruch auf einen der nichtstufen-
den eiserne Erinnerungsrings des Vaterlandsdankes, die
vor kurzem auch unsere Kronprinzessin gelegentlich einer
Besichtigung der Spenden-Ausstellung des Vaterlandsdankes
in Berlin für sich und die Prinzessinnen entgegengenom-
men hat.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 11. April. Der Limburger Vorwärtsverein
der über 1300 Mitglieder besitzt und ein eigenes Vermögen
von 1/4 Million Mark hat, hielt seine Generalversammlung
ab. Gegen das Vorjahr ist der Gesamtumschlag um circa
19 600 000 Mark und der Kassenumschlag um circa 4 700 000
Mark gestiegen.

Wesertal, den 11. April 1916. [Ein ungetreuer Hirt
seiner Herde.] Am Freitag kam hier ein Schafhirt mit
einigen 80 Stüde Schafen an, der sich seines Amtes da-
durch zu entledigen suchte, daß er die ihm anvertraute Herde
zu jedem Preis verkaufte. Winkte auf der einen Seite ein
ausnahmeweise billiger Hammelbraten, so erregte auf der
anderen der billige Preis den Verdacht, daß der Handel
einen Haken haben könnte. Bei Eintreffen des von der
Polizeibehörde telefonisch herbeigerufenen Besizers klärte sich
die Sache auf: der alte ungetreue Schäfer, der anvertrautes
Gut veräußerte, wurde eingesperrt und die Herde ihrem
Besitzer zurückgegeben.

Bad Homburg, 11. April. Anlässlich der guten Auf-
nahme, welche die kürzlich zur Erholung in Homburg ein-
getroffenen verwundeten bulgarischen Offiziere gefunden
haben, sandte die Königin von Bulgarien nachfolgendes
Telegramm an Herrn Kurdirektor Feldsieber: „Derzliche
Dank für die gütige Aufnahme unserer verwundeten Offi-
ziere und für in Aussicht gestellte weitere größere Hilfe.“

Höchst, 10. April. Mit Mühe und Not war es dem
hiesigen Gärtner Philipp Jätsch gelungen, in Würzburg
200 Pfund Butter, zu 1,60 Mark das Pfund, aufzutrei-
ben und in etlicher Reiseförden zu verkaufen. Bis an den
Bahnhof kam er, da sah man seine Körbe nach und fand
die Butter. Herr Jätsch wurde von den Würzburger
Schutzleuten veranlaßt, die 200 Pfund Butter höflich-
händig nach dem Markt zu bringen und sie hier einer
Butterfrau zu verkaufen. Leer zog er heim. Obendrein ver-
urteilte ihn aber das Würzburger Schöffengericht zu 150
Mark Geldstrafe.

Hohenlimburg, 10. April. Kommt hier ein Zigeuner-
weib im Stadteile Oge in ein Kolonialwarengeschäft und
macht sich gleich in ein Nebenzimmer, wo die alte Mutter
schwer gichtelähmt liegt. Das Zigeunerweib erklärt nun,
sie könnte die Gicht unfehlbar heilen, nur müßte sie für
einige Stunden sämtliches Bargeld im Hause im Besitz
haben. Der Sohn des Hauses holt sofort den ganzen
Barbestand in Höhe von 1800 M. und übergibt ihn der
Zigeunerin. Diese bestellt nun den Sohn auf den Nach-
mittag an eine bestimmte Straßenecke, wo er das Geld
wiederholen kann und auch die Gicht verschwunden sein
sollte. Der Vertrauensselige geht hin; wer nicht kam, war
das Weib. Da ging dem Manne ein Licht auf! Die
Polizei gab sich alle Mühe, das Weib zu ermitteln, doch
es war verschwunden — die Gicht ist geblieben! Die
Dummen werden nicht alle.

beenden wird, der ihrer zarten Konstitution nur zu leicht
erschüttert werden kann.“

„Sie wünschen also, daß ich noch jetzt von der frei-
willig übernommenen Aufgabe zurücktrete und Fräulein
Brüning eine entsprechende Mitteilung mache?“

Aus den dunklen Augen des Italieners flog ein
scheller, lauernder Blick zu ihm hinüber. Dann aber
schüttelte Herr Dalbello verneinend den Kopf.

„Nachdem Sie einmal eine bestimmte Zusage gemacht
haben, möchte ich Ihnen das nicht zumuten.“ sagte er
unbewußt. „Ich kann mir ja sehr wohl vorstellen,
wenn Ihnen daran gelegen ist, der jungen Dame in
meinem möglichst günstigen Lichte zu erscheinen.“

„Darf ich fragen, was Sie auf diese Vermutung ge-
rechnet hat?“

Der Gefragte lächelte, aber man hätte wahrlich nicht
behaupten können, daß sein Gesicht durch dies Lächeln
angenehmer und sympathischer geworden wäre.

„Nun, dazu bedurfte es wohl keines übergroßen
Scharfsinns. Wir hörten vorhin von Miß Brüning, daß
Sie ihr Reisegefährte auf der „Hollatia“ gewesen sind.
Und man weiß ja, daß sich zarte Herzensbeziehungen
nirgends leichter anspinnen, als auf dem engen Raum
eines Schiffes. Wenn man obendrein das seltene Glück
hat, eine so schöne und so bezaubernd lebenswürdige
Fahrtgenossin zu finden, wie es Miß Brüning ist —“

„Weiter ließ Hubert ihn nicht reden.
„Bestatten Sie mir zu bemerken, Herr Dalbello, daß
Sie sich mit Ihren Vermutungen auf einem ganz falschen
Wege befinden.“ sagte er kalt. „Mein Interesse an dem
vorliegenden Fall ist ein rein berufliches und hat mit der
Person des Fräulein Brüning nicht das mindeste zu
tun.“

„Ah, in der Tat?“ fragte der Italiener mit wirklicher
aber gut gespielter Überraschung. „Dann bitte ich natürlich
um Verzeihung, obwohl ja am Ende in meiner Annahme
nichts Kränkendes für Sie sein konnte. Und ich möchte trotz-

dem nicht, daß Sie Miß Brüning in aller Form Ihren
Beistand ausfindigen. Sie würde sich dadurch verletzt
fühlen, und wir müssen in ihrer gegenwärtigen traurigen
Lage alle neuen Aufregungen und Unannehmlichkeiten
nach Kräften von ihr fernzuhalten suchen.“

„Wenn ich Sie recht verstehe, sollte ich also meine
Bemühungen gewissermaßen zum Schein eine Weile fort-
setzen, um schließlich zu erklären, daß auch ich keine Hoff-
nung mehr auf ein günstiges Ergebnis hegte?“

„So ungefähr habe ich mir Ihre Tätigkeit allerdings
gedacht. Würden Sie damit einverstanden sein, Herr von
Legow?“

Der Detektiv schien ein paar Sekunden lang unent-
schlossen, dann kehrte er seinem Begleiter ein ruhiges und
völlig undurchdringliches Antlitz zu.

„Was Sie da von mir erwarten, ist eigentlich gegen
meine Berufsehre; aber die besonderen Umstände könnten
es vielleicht rechtfertigen. Ich weiß nur nicht recht, wie ich
es anfangen soll, den Damen gegenüber den Anschein
einer Tätigkeit zu erwecken, die ich in Wirklichkeit gar
nicht ausübe.“

„Oh, dazu wird Ihre Klugheit schon Rat schaffen.
Und ich werde gern das meinige tun, Ihren Eifer vor
Mrs. Longwood und Miß Brüning in die hellste Be-
leuchtung zu rücken. Ich kann doch wohl erwarten, daß
Sie bei allem, was Sie tun, immer im Einvernehmen mit
mir handeln werden?“

„Gewiß! Vorausgesetzt, daß ich Sie nunmehr auch
formell als meinen Auftraggeber ansehen darf.“

(Fortsetzung folgt)

Aus Rheinhessen, 11. April. Die ersten Spargeln sind
da! Hält das sonnige Wetter an, so wird mit dem Stechen
der Spargeln bald allgemein begonnen werden können.
Die ersten Spargeln sind jetzt bereits in Gimböschheim ge-
stochen worden, wahre Prachtspeise. Die günstige Witterung
ist der Entwicklung der Spargeln sehr zuzustatten gekommen.
Die Besitzer der ausgedehnten Spargelanlagen in Rhein-
hessen, z. B. in Gimböschheim, rechnen auf eine frühe und
reiche Spargelernte.

— 450 000 Zentner Kartoffeln erfroren. Im November
v. J. sind, wie das „B. Z.“ meldet, infolge von Frost
nach den Ermittlungen der Reichskartoffelstelle nicht weniger
als 450 000 Zentner Kartoffeln erfroren, so daß sie nur
als Viehfutter benutzt werden konnten. Auch später sind
noch ansehnliche Mengen infolge Frost und mangelhafter
Aufbewahrung zugrunde gegangen.

Mrs. 10. April. Freiwillig in den Tod gegangen?
Zwei Schüler des Gymnasiums hatten einen Ausflug nach
Linford unternommen. Auf dem Rückwege erkrankte einer
der beiden zwölf Jahre alten Knaben einen Mast der
elektrischen Starkstromleitung und ergriff den Draht. Der
Tod trat auf der Stelle ein. Der zweite Schüler wird seit
diesem Unfälle vermisst. Anscheinend hat er den Tod im
Rhein gefunden. Vermutlich hängen diese beiden Fälle mit
der Nichtversicherung der Schüler zusammen.

Berlin, 11. April. (zb.) Aus dem Haag wird der
„T. R.“ gemeldet: Holländische Bankreise erfahren aus
London, daß die französische Regierung erneut Verhand-
lungen zur Ausgabe von 500 Millionen fünfprozentiger
Schatzscheine in den Vereinigten Staaten begonnen hat.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 12. April. (zb.) Aus Zürich meldet die B. Z.:
Die schweizerische Telegraphen-Information meldet aus
Athen: Die griechische Regierung lehnte die Forderung
des Biederbandes wegen Durchmarsch von Truppen aus
Korfu nach Saloniki über griechisches Gebiet ab, da Korfu
vollkommen versetzt ist. Im März wurden auf der In-
sel allein 100 Todesfälle von Griechen durch Cholera fest-
gestellt.

Schwere Niederlage der Engländer im Irak.

Konstantinopel, 12. April. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Das
Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront erlitten die
Engländer eine neue blutige Niederlage, wobei sie mehr
als 3000 Tote auf dem Kampfgebiet sowie einen Offi-
zier und einige Soldaten als Gefangene in unserer Hand
zurückließen. Die Gefangenen sagten aus, daß von allen
feindlichen Truppeneinheiten diejenigen, die am meisten
litten, die 13. englische Division gewesen sei, die ausschließ-
lich aus englischen Soldaten bestünde, seinerzeit an den Dar-
danellen kämpfte und kürzlich an die Irakfront geschickt
wurde.

Sozialistische Friedenskundgebungen.

Berlin, 12. April. (D. D. P.) Die italienische Regie-
rung hat die für den 1. Mai in ganz Italien einberufenen
Volksversammlungen der sozialistischen Partei zuge-
lassen. Die sozialistische Blätter fordern die Bevölkerung
auf, durch einen Massenbesuch der Versammlung für den
Frieden zu agitieren. Im Bezirk Rom sind zahlreiche Ver-
sammlungen in Aussicht genommen. (Berl. Morgenp.)

Die französischen Verluste bei Verdun.

(D. D. P.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet un-
ter dem 11. April aus Genf: Gestern und heute sind zahl-
reiche Züge mit Verwundeten von Verdun in Savoyen
angekommen. In Chambery wurden über 400 Schwer-
verwundete in die Spitäler verteilt.

Berlin, 13. April. (zb.) Der „T.-U.“ zufolge meldet
Davas aus Washington: Die deutsche Note ist hier ange-
langt. Das Ministerium des Auswärtigen wird aber die
Antwort hierauf nicht vor einer Woche veröffentlichen. Da
Präsident Wilson gezwungen ist, das Bett zu hüten, wurde
der Ministerrat, der heute stattfinden sollte, abgesagt.

Lissabon, 13. April. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Nach
Blättermeldungen hat der Ministerpräsident ein Rücktritts-
gesuch des ganzen Ministeriums eingereicht.

Vermischtes.

Ol aus Kürbisternen. In Österreich wird das so-
genannte Kernöl viel verwendet, an das man sich in kurzer
Zeit gewöhnt, obwohl die ungewöhnliche Farbe anfänglich
bestremdet. Dieses grüne, sehr fettsäure Öl wird aus den Kürbiss-
ternen gewonnen. Da der Kürbis auch in Deutschland, na-
mentlich in wärmeren Gegenden, mit gutem Erfolg angebaut
wird und sein Fleisch je nach gewählter Sorte in der Küche
oder als Schweinefutter Verwendung findet, ist zum Anbau
von Kürbissen in größerem Umfang als bisher dringend zu
raten.

Billige Straßenbauten. Entsprechend einem früheren
Magistratsbeschlusse sind in Augsburg umfangreiche Versuche
mit der Anlegung von Straßen aus Teermafadam gemacht
worden. Einige Straßen wurden von einer auswärtigen
Gesellschaft, andere vom städtischen Bauamt in eigener Regie
ausgeführt. Das Pflaster hat sich bewährt. Es sollen des-
halb weitere Straßen aus Teermafadam gebaut werden,
und zwar zunächst in eigener Regie, da dies kaum mehr als
die Hälfte dessen kostet, was die Gesellschaft berechnet. Nach
dem Schotten Mac Adam nennt sich das erwähnte Verfahren,
das bei der Anlage von Straßen eine 25 Zentimeter hohe
Unterlage aus möglichst gleich großen Steinen vorsieht.

Keine gefährten Ostereier. Das badiische Ministerium
des Innern hat angeordnet: Mit Rücksicht auf die bestehende
Knappheit an Eiern wird das für die Osterzeit übliche Färben
von Eiern verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Ge-
fängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500
Mark bestraft.

Die Einführung der Sommerzeit ist auch in der
Schweiz und in Holland gesichert. Es ist das für den Eisen-
bahnverkehr und den Anschluß der Züge von Bedeutung.
Frankreich, mit dem Mitteleuropa zurzeit ja keine gemein-
samen Verkehrsinteressen hat, ist gleichfalls zur Einführung
der Sommerzeit bereit.

Obst- und Gartenbau.

— Behandlung der Erdbeeren. Ältere Erdbeerstauden leiden oft sehr unter der schädlichen Verlängerung des Wurzelhautes oder Strunkes, welcher schon im Laufe eines Jahres die Erdoberfläche überragt und nun, je mehr Blätter die Pflanze treibt, immer länger wird. Eine solche Pflanze wird schwach und unfruchtbar. Man muß daher im Frühjahr sorgfältig den Erdbeerbeeten nachgehen, die Pflanzen entweder anhäufeln, oder aber, was noch besser ist, so viel Komposterde und Mist auftragen, daß die Wurzelhülle davon bedeckt werden. Wer die Sache bis heute versäumt, darf jetzt auf keinen Fall mit der Pflanze hantieren, denn alles Hacken auf der Erde wirkt schädigend auf die Fruchtbarkeit. Wo jetzt noch Pflanzen vorhanden sind, die eine Decke nötig haben, muß Komposterde aufgetragen werden.

Gemeinnütziges.

— Wäschetrocknen im Garten. Die Wäschepfähle sind zwar außerordentlich nützliche Instrumente, die keine ordentliche Hausfrau, die in der glücklichen Lage ist, ihre Wäsche im Freien trocknen zu können, entbehren möchte, sie sehen aber weder im Ziergarten, noch im Obst- und Gemüsegarten schön aus. Wo die Wäschepfähle nicht fast täglich gebraucht werden, sollte man sie nicht in den Boden eingraben, sondern in Holz- oder Eisentöhrchen, die im Boden eingegraben sind, stecken, so daß man sie nach dem Gebrauch fortnehmen kann. Hierbei hat man noch den Vorteil, daß die Pfähle nicht faulen. Die Löcher der Töhrchen deckt man nach dem Entfernen der Pfähle mit passenden Brettlein zu.

Der Erfolg von Bethincourt.



Der Bericht aus dem Großen Hauptquartier vom 10. April meldet das weitere Vorrücken unserer unergleichen Truppen gegen die Route de Paris und die Eisenbahnlinie Verdun-Paris. Nach Malancourt und Haucourt ist nunmehr auch Bethincourt als letzte Ortschaft, die den Franzosen noch in der alten nun zerdrückten Stellung zwischen Moocourt und dem Le Mort Homme (Toten Mann) geblieben war, an uns gefallen. Bethincourt muß von den Franzosen ganz besondere Bedeutung beigegeben worden sein, dies beweisen die bei den vor wenigen Tagen gefangenen Franzosen gefundenen Befehle, daß der wichtige Ort „unter allen Umständen gehalten werden müsse“. Die Kartensätze gibt einen guten Ueberblick von unseren Fortschritten links der Maas. XXX Anfang des Festungs-Ringens von Verdun.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

6. Garde-Infanterie-Regiment.

Heinrich Schmidt br. aus Eßershausen gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 87.
Wilhelm Linn aus Winkels vermißt, Friedrich Diehl br. aus Löhnberg l. verw.
Infanterie-Regiment Nr. 31.
Georg Schlitt aus Obertiefenbach verwundet.

Die Schreckenstage von Heidenburg.

Kriegserinnerungen aus dem Jahre 1914

von
Bürgermeister A. Ruhn.

Preis — 75 M.

Vorrätig bei

A. Cramer.

Geschäftsbücher
EDLER & KRISCHE
HANNOVER
GEGR. 1856.
NIEDER-LAGE bei: **A. CRAMER, WEILBURG.**

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41
Kein Besucher der Stadt München
sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstr. 41 befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Städtischer Eier- und Erbsenverkauf.

Am **Donnerstag, den 13. April**, nachmittags von 4 bis 6 Uhr werden im südlichen Rathausaal von uns bezogene Eier (frische Ware) zu 5 und 10 Stück für die Familien zum Preise von 14 Pfg. das Stück und eingemachte Erbsen in ca. 1 Pfund-Büchsen für die Familie 1 bis 2 Stück zum Preise von 40 Pfg. das Stück abgegeben. Die Beträge von 70 Pfg. und 1,40 M. für die Eier und 40 Pfg. bzw. 80 Pfg. für die Erbsen sind abgezahlt bereit zu halten, damit keine unnötige Verzögerung entsteht. Warenbezugskarten sind mitzubringen.
Weilburg, den 11. April 1916.

Der Magistrat.

Von heute ab gelangen bei dem Kaufmann Ferdinand Dietz (Bahnhofstraße)

ca. 20 Ztr. Saatkartoffel

(Kartoffel) zum Preise von 12 Pfg. für das Pfund zum Verkauf.

Weilburg, den 12. April 1916.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Samstag, den 15. April, mittags 1 Uhr anfangend, kommt aus hiesigen Gemeindeväldungen Distr. Pfingstberg, Scheidersberg und Totalität folgendes Holz zur Versteigerung:

26 Eichenstämme mit 4,55 Festm.,
27 Eichen-Stangen 1r Klasse,
41 Nadelholzstämme mit 10,84 Festm.,
39 Stangen 1r—3r Klasse,
270 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
7600 Wellen.

Eßershausen, den 11. April 1916.

Der Bürgermeister.

Die Rgl. Kreiskasse

ist für den Verkehr geöffnet an allen Werktagen mit Ausnahme der 2 letzten jeden Monats von 8—12 Uhr vorm.

Zur Konfirmation

empfehle

Gesangbücher

in großer Auswahl in modernen Einbänden.

A. Cramer, Hoflieferant.

Für Freitag empfehle große Sendung

Schellfische und Cablian

Rollmöpfe, Spinat, Kopfsalat, Zitronen und Apfelsinen
alles frisch bei

Hr. Ufer jr.

Kartoffelkörbe

Butter- und Speisekörbe, sowie Waschkörbe und Soldatenkörbe liefert billigst
P. Wiesner, Korbhändler.
Groß-Umstadt.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 2—8 1/2 Uhr
nachmittags.

Postkarten

linkschändige Zeichnungen von einem einarmigen Krieger.
Alleinverkauf **Mauerstraße 2.**

Zum 1. Mai junges fleißiges

Mädchen

ge sucht.
Näheres Adolfsstraße 10.

Möblierte Zimmer

zu vermieten.
Wo sagt die Expedition.

Starke

Gemüsepflanzen

zu haben in der
Gärtnerei Jacobi.

Reißzeuge

empfiehlt **A. Cramer.**

Mittelrh. Pferdebezugsverein Wiesbaden.

Die **Hohlenweide** im **Thiergarten** bei **Weilburg** wird **Ende April** oder **Anfang Mai** d. J. eröffnet werden.

Mit Rücksicht darauf, daß mit Hafer gepart werden muß, sollen nur **30 Kaltblutstutfohlen** des rheinisch-belgischen Schlags zugelassen werden. Diese Fohlen werden sich auch ohne Beifütter auf der Weide sehr gut ernähren können.

Die **Weidebestimmungen** und **Anmeldepapiere** sind sogleich, spätestens bis **Montag, den 16. April 1916**, bei dem Vereinschriftführer, Regierungshauptkassen-Buchhalter **Kaufe, Wiesbaden, Philippsplatz 16 II.**, anzufordern.

Wiesbaden, den 11. April 1916.

Der Vorstand.

Neu erschienen! Neu erschienen!

Die Frontlinie im Westen.

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstabe

1 : 235 000 mit eingetragener

roter Frontlinie.

(Stellung Ende März ds. Js.)

Herausgegeben von

Wolff's Telegraphisches Büro

(B. L. B.)

Preis Mk. 1.—

Unsere Expedition nimmt Bestellungen auf obige Karte entgegen.

Ein gutes

Pferd

ein- und zweispännig gefahren zu verkaufen.

Verneiser.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Botan-Birnen

in allen Lichtstärken vorrätig bei

Otto Priester.

Speisezwiebeln

empfiehlt

Georg Haack.

St. Marmelade

lofe, in kleinen und großen
Einern und Gläsern empfiehl

Ga. Haus

Acker

zu pachten gesucht.

Hr. Moser.

Zu verkaufen:

1 Badewanne (Wellenbader),
1 Liege-Sportwagen,
1 Kinderstühlchen,
1 Paar Rohrsteffel 39—40
1 weiß lsf. Blumenband,
5 weiße Ständer,
1 weiße Wand-Kalender
115/145 cm,
2 Steingut-Fäßchen,
1 Kapsel-Maschine.

Limburgerstr. 6.